

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

**Publikationsorgan**

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amt- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

**Erscheint täglich**

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.00, monatlich 4.20 Mf. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 Mf.

## Der holländische Kreditplan in Brüssel.

### Das Ergebnis von Brüssel.

Es mag voreilig klingen, aber man kann trotzdem schon heute sagen, welches das Ergebnis der gegenwärtigen Verhandlungen in Brüssel sein wird. Mögen die zahlreichen eingesetzten Kommissionen auch die finanziellen Probleme erörtern und einer aus den Verhältnissen gegebenen Lösung zuführen, mag man den Abbau der Ausgaben der europäischen Staaten beschließen, mag man selbst zum Beschluss über internationale Kredite kommen und mag man schließlich sogar — was allerdings höchst unwahrscheinlich ist — einen großen und langfristigen Kredit an Deutschland bezeichnen, das eigentliche Resultat aller Reden und Verhandlungen wird doch das sein, daß Europa niemals aus seinen jetzigen steigenden Nöten herauskommt, wenn nicht überall die Arbeitsleistung des Einzelnen und der Gesamtheit gesteigert wird. Immer wieder ist der Restraint der ausführlichen Reden auf der Konferenz der gewesen, daß nur produktivste Mehrleistung auf allen Gebieten den Mehrgewinn herbeiführen kann, mit dessen Hilfe der allgemeine Finanznot abgeholfen werden könnte. Der japanische Delegierte Toshikata Ukuo hat dies in die schönen und eindrucksvollen Worte gefleidet: Man müsse die Massen überzeugen, daß man keine Reichtümer durch Bauwerke schaffen könne, sondern daß man nur durch Arbeit in aller Welt den Wohlstand wiederherzustellen in der Lage ist. Das ist eine Weisheit, deren wir in Deutschland schon längst inne wurden, ohne doch ihrer Segnung teilhaftig zu werden. In der Tat, so ist es: Nur wenn wir mehr und intensiver als bisher arbeiten, können wir den Verdienst steigern. Höhere Löhne sind gewiß zu erstreben, aber wir haben gesehen, daß dieses Streben nur die Schraube ohne Ende in Bewegung setzt. Diese Erkenntnis gewinnt allmählich offensichtlichweise auch innerhalb der Arbeiterschaft an Boden. Wenn überhaupt, so muß man in dieser Richtung optimistisch sein, und wir wollen uns freuen, wenn aus den Brüsseler Verhandlungen wenigstens das eine herauskommt, daß sich die Überzeugung von der allein rettenden Leistung schließlich durchsetzt. Dann wäre Brüssel nicht umsonst gewesen, und dann würde das gesamte europäische Wirtschaftsproblem um einen immernoch nicht unerheblichen Schritt vorwärts gebracht werden.

notwendig sei. England könnte es sich nicht leisten, sich die wesentlichen Tatsachen der schwierigen Lage Europas noch länger zu verbreiten. Frankreich habe sich von England getrennt; es besteht nicht nur eine Spaltung in der Entente, für wichtige Zwecke besteht die Entente selbst kaum noch.

In seinen weiteren Ausführungen legt der Berichterstatter dar, daß man ursprünglich auf der Konferenz die Frage erörtern wollte, wie die deutsche Entschädigung greifbar gemacht werden könne, und daß in Spa George von Heldenhaften Versuch gemacht habe, eine Grundlage zu finden, auf der die gesamte Entschädigungssumme in kurzer Zeit festgesetzt werden könnte, und, nachdem ihm dies nicht gelungen war, zu diesem Zweck ein neues Zusammentreffen mit den Deutschen in Genf vorgeschlagen habe. Millerands Weigerung war an sich, schreibt der Berichterstatter, schon

**ein übler Schlag,**

welcher jedoch durch das, was sie einschloß, noch schlimmer wurde. Als es jattage trat, daß Frankreich auf seiner Weigerung, nach Genf zu gehen, bestieh, entstand die Frage, ob die Finanzkonferenz nicht lieber aufgehoben werden sollte. Jetzt seien keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, daß Frankreich nachgeben werde. Die Darlegungen Boydens, daß der Sieger dem Besiegten entgegenkommen und ein fester Friede und wirkliche Einigung zu hande kommen müßten, ehe Amerika Hilfe leisten könnte, war der Kommentar zu den bestehenden Tatsachen. Der Berichterstatter schließt: Die Versammlung des Völkerbundes findet Mitte November statt. Man darf fragen, ob, wenn unsere Freunde in Paris dann noch immer unverzüglich sind, die britischen Delegierten nicht ähnlich wie Boyden sprechen sollten.

**Staatliche Kreditbürgschaft.**

Brüssel, 3. Oktober. (WTB.) Die gestrige Sitzung der Finanzkonferenz brachte neben einer kurzen Besprechung des Vorschlags einer internationalen Bank von de la Croix vor allen Dingen das bedeutsame Projekt des holländischen Bankiers Termeulen. Nach dem Projekt soll eine Organisation geschaffen werden, die dem Warenverkehr hinsichtlich der Kreditabwicklung eine sichere Grundlage gewährleistet. Diese Grundlage sieht eine Zentralkommission vor, die von mehreren Staaten gebildet wird und der die Ausgabe übertragen ist, einen Sicherheitsfonds zu verwahren. Dieser Sicherheitsfonds wird durch Steuern und andere Einnahmen der an dem Projekt beteiligten Staaten gespeist. Von diesem gehen auch Obligationen heraus, die den eigentlichen Kreditverkehr zwischen den Importen und Exporten aller beteiligten Länder vermittelten sollen. Nur für den dringendsten Bedarf sollen Kredite gewährt werden, auch nur für Rohstoffe zur Herstellung von Halb- und Fertigfabrikaten, die wieder für den Export bestimmt sind. Aus dem Erlös des Exportes sind sodann die Obligationen einzulösen.

Auch in der Nachmittagsitzung ergab die Besprechung über den Plan von Termeulen eine grundsätzliche Zustimmung. Er ist in der Tat ein wohl zu beachtender Vorschlag. Der Präsident der Konferenz bildete heute einen besonderen Ausschuß, der die Ausgabe hat, über die finanzielle Verfassung der einzelnen Länder einen Bericht zu verfassen. Von deutscher Seite ist in diesen Ausschuß Professor Dr. von München gewählt.

Der Franzose Abenol äußerte sich zu dem Vorschlag Termeulen über den internationalen Handelskredit dahin, daß dieser Vorschlag gegen den von de la Croix einen Fortschritt bedeutet. Er sei eher anpassungsfähig und habe hauptsächlich den Vorsatz, Schuldner und Gläubiger in unmittelbaren Beziehungen zueinander zu belassen. Abenol spricht seine Zustimmung unter dem Vorbehalt aus, daß nach seiner Meinung eine internationale Organisation, die die finanzielle Solidarität der Völker praktisch verkörpern würde, notwendig sei.

**Ungeschminkte Wahrheiten.**

Amsterdam, 3. Oktober. Der Sonderberichterstatter des "Daily Chronicle" auf der Brüsseler Finanzkonferenz kündigt an die Rede des amerikanischen Delegierten Boyden — das entartet terrible, nach dem Franzosen und anderen mit der Peitsche trällen — Vertrachtungen an, die Beachtung verdienen, da das Blatt Lloyd George nahesteht. Der Berichterstatter schreibt:

Alle Anstrengungen sind gemacht worden, um die Finanzkonferenz in einem Abstand von den tiefsten Ursachen der Krankheit Europas zu halten und sie zu einem höflichen, diskreten Zusammentreffen wissenschaftlicher Aerzte zu machen, die alles säten, nur nicht den Patienten die reine Wahrheit sagen, und die Operation nicht bezeichnen wollen, die sofort

Hieraus wurde die Gründung geschlossen. Die Tagessitzung der Konferenz ist erschöpft. Nunmehr wird dem Ergebnis der Ausschusssitzungen entgegengesehen.

**Der deutsche Botschafter beim französischen Ministerpräsidenten.**

Berlin, 3. Oktober. Über den Besuch des deutschen Botschafters Dr. Mayer bei dem französischen Ministerpräsidenten berichtet die "Agence Havas" in folgender Form aus Paris: Der deutsche Botschafter Dr. Mayer stellte gestern beim Ministerpräsidenten und Minister des Außenwesens Lévy den ersten offiziellen Besuch ab. Dr. Mayer versicherte zu wiederholten Malen mit aller Entschiedenheit, Deutschland sei gewillt, den Friedensvertrag in vollem Umfang bis an die Grenze der Möglichkeit zu erfüllen. Lengues erwähnte dem Gesandten, wenn Frankreich den guten Willen Deutschlands bei der Ausführung des Friedensvertrages erkennen könnte, würde die Regierung der Republik gewiß alles tun, um die Lage Deutschlands hinsichtlich der Verpflichtungen zu erleichtern, um die Wiederannahme der normalen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß unter solchen Umständen die Wiederannahme und Entwicklung der Handelsbeziehungen, die durchaus in der Absicht der französischen Regierung liegen, zum gegenseitigen Vorteil der beiden Länder sehr erleichtert würden. Der deutsche Gesandte erklärte, daß die Wiederanfügung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland insbesondere der deutschen Regierung erwünscht wäre. Die Unterhaltung, die beiderseits durchaus offen und austauschgeführt wurde, gestattet ein günstiges Urteil über den Charakter weiterer Verhandlungen.

**Die Beratungen der Ernährungsminister.****Brot. — Kartoffeln. — Milch.**

Berlin, 3. Oktober. (WTB.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat am Freitag eine Besprechung mit den Ernährungsministern der Länder stattgefunden, bei der die gegenwärtig im Vordergrunde stehenden Fragen der Ernährungswirtschaft einer besonderen Förderung unterzogen wurden, namentlich die Brotgetreidewirtschaft und die Kartoffelversorgung. Die Konferenz war sich klar darüber, daß ein großer Bedarf an Auslandsgetrüde vorhanden sei, daß eine Steigerung dieses Bedarfs außerordentlich nachteilig sei und im Interesse der Reichsfinanzen nach Möglichkeit vermieden werden müsse. Wenn auch fast von allen Seiten berichtet wurde, daß die Roggenernte nicht gut ausgefallen sei, so wurde doch immer wieder die Notwendigkeit betont, daß die Getreideablieferung möglichst umfangreich sein müsse, um die Einfuhr zu verringern. Der Wunsch nach einer Erhöhung der Brotration wurde als durchaus verständlich und berechtigt anerkannt, zugleich wurde aber auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die Erhöhung durchzuführen. Hingegen fand die Anregung lebhafte Zustimmung, die in Aussicht gestellte Nation des gering ausgemahlenen Kochmehl von 125 Gramm auf 150 Gramm wöchentlich zu erhöhen. Die Reichsregierung sagte eine wohlwollende Prüfung dieser Anregung zu, nachdem aus der Menge der Verhandlung hervorgehoben worden war, daß das Kochmehl wegen seines höheren Preises nicht von allen Kommunalverbänden voll übernommen werde und hiernach der Einfuhrbedarf keine erhebliche Steigerung erfahren würde. Auf Wunsch Thüringens wurde auch die Frage eines Kuchenbackverbotes besprochen, wobei darauf hingewiesen wurde, daß ein Kuchenbackverbot bestehen, daß es aber nicht angängig erscheine, daß Verbot auch auf Privathaushaltungen zu erstrecken. Mehrfach wurde Klage darüber geführt, daß die berufenen Organe gegen Ausschreitungen und Übertretungen zu wenig einschreiten. So würden

all weiße Brötchen gebäck und offen zum angeboten, ohne daß die Polizeiorgane sie eingriffen.  
ein Hauptmittel für die Sicherung der Brotversorgung wurde immer wieder auf eine verstärkte Leistung seitens der einheimischen Bäckervierte und auf eine schärfere Erfassung hingewiesen.

Der Stand der Kartoffelversorgung wurde von verschiedenen Vertretern der Länder wesentlich günstiger beurteilt, als daß heute in der Öffentlichkeit geschieht, und zwar führte zu einer günstigeren Auffassung die Tatsache, daß die Kartoffelernte nach den einkommenden Nachrichten eine gute Mittelernte ist, und daß durch den Beschluss vom 29. September eine Einigung zwischen den Organisationen der Erzeuger, sowie der Städte und Gewerkschaften über Niedrighaltung der Preise zustande gekommen ist. Es wurde aber von verschiedenen Seiten die Meinung vertreten, daß der Öffentlichkeit sich eine gewisse Nervosität bemächtigt habe, obwohl die Ernte jetzt erst recht in Gang komme, und daß diese Nervosität zu überstürzten Kaufversuchen und damit zu Preissteigerungen führe. Die Mehrzahl der Redner sprach sich dahin aus, daß eine Aushebung der abgeschlossenen Verträge durch das Reich nicht möglich sei, ohne daß das Vertrauen in die Verordnungen des Reiches erschüttert und damit für die Wirtschaft im nächsten Jahre eine große Gefahr heraufbeschworen würde. Der Leiter der Reichskartoffelstelle legte dar, daß die Verordnung über die Bierverträge einschließlich der Preise aus die Initiative der Städte und Gewerkschaften zu stammen gebe, nicht auf die der Reichsbehörden, die sich bemüht hätten, die Preise für Vertragskartoffeln durch Erhöhung der Prämie von 5 Pfennig zu vermindern. Zug verschiedene Landesstellen wurde berichtet, daß zwischen Verbrauchern und Erzeugern unter Führung der Provinzial- und Landesbehörden ein Übereinkommen getroffen sei, wonach pro Hektar eine bestimmte Anzahl von Rentnern Kartoffeln zu einem Preise von 20 Pfennig und darunter für schlechter gezierte Familien, namentlich auch Kriegerwitwen, zur Verfügung gestellt würden. Es wurde angeregt, diese Beispiele in größerem Umfang zu folgen.

In der Besprechung der Mildebergierung wurde voran hingewiesen, daß der jüngste vom Reiche zugestandene Höchstpreis von 1,25 Pfennig nicht heraufgesetzt werden könne. Zur Vermeidung von Ungleichheiten in der Preisbildung und Belieferung wurde die Schaffung größerer Wirtschaftsgebiete in Aussicht genommen.

Weiter wurde noch die Nahrungswirtschaft besprochen, während die Aussprache über die Ein- und Ausfuhr wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden mußte. Die nächste Konferenz der Ernährungsminister soll Anfang November in Weimar stattfinden.

## Noch 13000 deutsche Kriegsgefangene in Russland.

Berlin, 3. Oktober. Die immer wieder in der Presse auftauchenden Meldungen, daß sich in Sibirien noch mehr als 100 000 deutsche Kriegs- und Zivilgefangene befinden, sind, wie uns von zuständiger Stelle erklärt wird, ungutrichtend. Es befinden sich in Russland heute insgesamt 160 000 Kriegsgefangene, darunter aber nur noch 13 000 Reichsbürgers. Aus dem neuen polnischen Krieg sind bis jetzt bereits 120 000 Kriegsgefangene in Russland untergebracht.

Zu dem Friedensvertrag von Versailles war es der deutschen Regierung nicht möglich, mit der sowjetregierung über den Abtransport der Kriegsgefangenen in Verhandlungen zu treten, da der Waffenstillstandvertrag der deutschen Regierung das Verhandlungsrigh über die russischen Kriegsgefangenen entzog und diese der Russisch der in Berlin weilenden interalliierten Kommission unterstellt wurden. Sofort im Mai wurde zwischen Deutschland und Russland ein Vertrag abgeschlossen, der einen gegenseitigen Austausch der Kriegsgefangenen bezeichnete. Seit Mai haben wir den Russen 60 000 Kriegsgefangene zurückgegeben, und von den Russen sind bis heute mehr als 55 000 Kriegsgefangene uns übergeben worden. Darunter befinden sich mehr als 13 000 Reichsbürgers. Der Transport soll jetzt beschleunigt werden und über Willau gehen. Durch die neuen kriegerischen Verwicklungen mit Polen war das bislang nicht möglich. Von deutscher Seite sind bis Mai für den Transport, der von 11 Dampfern bewältigt wird, 120 Millionen veransagt worden.

Es ist zu hoffen, daß von den 13 000 noch in Russland befindlichen Kriegsgefangenen noch vor Eintritt des Winters der größte Teil in die Heimat zurückkehren kann, doch ist innerhalb damit zu rechnen, daß dies bei etwa 3-5000 Mann, die auf engelegenen Arbeitskommandos tätig sind, nicht gelingen wird. Alle erforderlichen Maßnahmen für eine ausreichende Fürsorge für diese Leute sind von der deutschen Regierung getroffen worden.

## Der Geburtstag Hindenburgs. Hindenburg Ehrendoktor aller deutschen Hochschulen.

Hannover, 3. Oktober. Generalfeldmarschall v. Hindenburg war an seinem Geburtstage Gegenstand zahlreicher Ovationen. Im Laufe des Vormittags erschienen zahlreiche Abordnungen zur Glückwünschung, ferner die in Hannover wohnenden Generale und Offiziere. Des weiteren gratulierten der frühere Großherzog von Baden, die ehemalige Kronprinzessin Cecilie, jener der Chef der Heeresleitung v. Seestadt, Reichsverkehrsminister Görner, Offiziere der ehemaligen Obersten Heeresleitung, sowie Studentenvereine und Abordnungen deutscher Städte, deren Ehrenbürger Hindenburg ist. Im Auftrage der deutschen Hochschulen erschienen die Direktoren der beiden Hannoverschen Anstalten, sowie die Studenten-

ausschüsse, um dem Generalfeldmarschall die Ernenntung zum Ehrendoktor aller deutschen Hochschulen zu überbringen. Die Anerkennung überreichte dem Feldmarschall die in eine prachtvolle Kassette eingeschlossene Urkunde mit den Unterschriften sämtlicher Hochschulen.

Auf eine Ansprache erwiderte Generalfeldmarschall v. Hindenburg: "Die Zeiten sind schwer, aber es ist manchmal, der Gefahr ins Auge zu sehen, um mit ihr abzurechnen. Gott hat das deutsche Volk noch nicht verlassen. Viel ist uns genommen, aber Gott wird es uns wieder geben. Eines ist uns geblieben: Unser Vaterland. An das Vaterland wollen wir uns klammern mit aller unserer Liebe, ohne Rücksicht auf die Parteidifferenzen."

## Die Unterdrückung der deutschen Presse in Oberschlesien.

Bautzen, 3. Oktober. (WLB.) Vertreter des Verbandes der oberschlesischen Presse hatten am Sonnabend eine Konferenz mit dem selbstvertretenden Präsidenten der interalliierten Kommission, Martini, in Anwesenheit eines Vertreters Englands und Frankreichs. Nach allgemeinen Bewertungen, in deren Verlauf General Martini die außerordentliche Bedeutung der Presse hervorholte, insbesondere auch für die Entwicklung der oberschlesischen Bevölkerung, wandte sich die Besprechung der Frage des Verhältnisses zwischen der Besatzungsbehörde und der Presse zu. Seitens der Pressevertreter wurden drei Vorschläge zur Erwägung vorgeschlagen und begründet:

1. Die Schaffung einer Vertretung für die oberschlesische Presse bei der interalliierten Kommission.

2. Anweisung der Kreiskommissare zur Information der Presse bei besonderen lokalen Ereignissen.

3. Hinzuziehung eines Vertrauensmannes der oberschlesischen Presse in Fragen der Zeitungsverbote.

Die Kommission sagte für diese drei Vorschläge und einen damit zusammenhängenden Fragenkomplex ausdrücklich wiederholte Wohlwollen der Erwähnungen zu. Der Mangel an einer bisher nicht bestehenden Verbindung zwischen der interalliierten Kommission und der oberschlesischen Presse wurde anerkannt und baldige Hilfe in Aussicht gestellt. Die Verhandlungen waren von dem Wunsche geprägt, zu einem Einvernehmen zu kommen unter beiderseitiger Betonung der Wahrung der Freiheit der Presse in nationaler und religiöser Hinsicht.

## Die Polenherrschaft im Kreise Kattowitz.

Kattowitz, 3. Oktober. Das deutsche Präsidialkommissariat hat ein Schreiben an die interalliierte Kommission gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Wir halten uns für verpflichtet, der hohen interalliierten Kommission erneut vorzustellen, daß in weiten Gebieten des Landkreises Kattowitz die Staatsgewalt sich gegenüber den Aufständischen nicht durchsetzen vermöge. In Möskowitz sind die Führer der Aufständischen, Maista und Knappit, nach wie vor Herren der Tage, obwohl die Abschirmungspolizei dort Dienst versieht. Am 27. September 1920 ist in Kattowitz der deutsche Maschinenarbeiter Fija von drei Polenführern verschleppt worden. Am 28. September ist Fija ermordet aufgehängt in der Gemeindezelle von Dąbrowa aufgefunden worden. In diesen Grenzbezirken gebärden sich die Aufständischen weiter als die wirklichen Gewaltshaber und als die Herren über Leben und Tod. Die blaue Polizei muß ihre Tätigkeit auf den Stadtkreis Kattowitz, die Gemeinden Brynow und Chorzow und auf den Gutsbezirk Gieschenwald beschränken. Mehrere Polizeireviere im Landkreis Kattowitz sind unbefestigt. Dies ist der Zustand von sechs Wochen nach Ausschluß des Aufstandes, knapp fünf Wochen nach dem Beuthener Massakram und vierzehn Tage nach den letzten Zusicherungen der hohen interalliierten Kommission. Die Bewohner in Kattowitz versammeln Vertreter der politischen Parteien und der gewerkschaftlichen Organisationen haben uns beauftragt, diese Feststellungen der hohen interalliierten Kommission zu unterbreiten.

## Le Rond wieder in Oberschlesien.

Basel, 3. Oktober. Die Männer melden aus Paris, daß General Le Rond nach Oberschlesien zurückgekehrt ist. Der Abstimmungstermin wird in der nächsten Woche festgesetzt.

## Weshalb die Abstimmung im November?

Breslau, 3. Oktober. Die Abstimmung soll im November stattfinden, weil auch nur kurze Zeit später niemand in Oberschlesien davon denken würde, für Polen zu stimmen, denn Polen steht vor dem Verhungern. "Dziennik Poznański" schreibt: Der Hunger ist im November zu erwarten. Die Hälfte des Landes ist vernichtet, die Grenzgebiete sind nicht bebaut, die Polen bietet nicht die Möglichkeit, Getreide in Amerika für bares Geld aufzukaufen.

## Letzte Kreisnachricht.

### Großraum in Gottesberg.

Fr. Gottesberg. Nachdem erst am Montagabend eine gefüllte Scheuer auf dem hiesigen Egmontschaft vollständig niedergebrannt ist, wurden die Bewohner unserer Stadt von Sonnabend zu Sonntag nach gegen 1 Uhr wieder durch Stadtsfeueralarm aufgerufen. Auf der Niederstraße stand die mit Feuerwachen gefüllte Scheuer des Wirtschaftsbüros Beder (früher Reichs-Rauchmann) in hellen Flammen. In wenigen Minuten waren die Gottesberger

Feuerwehr und die Polizeiwehr zur Stelle und begannen unter überaus schwierigen Geländebedingungen (die Scheuer liegt außerhalb und stellte das eigentliche Straßenzuges) das Feuer zu bekämpfen. Es gelang nach harter Arbeit, das Feuer auf jenen Gebäuden zu beschränken und die stark bedrohten Nachbargebäude zu schützen. Die Feuerwachen sind vollkommen vernichtet. Die Scheuer, deren massive Mauern (die Scheuer wurde nach dem Brande von 1907 aufgezogen) noch stehen, ist vollkommen ausgebrannt.

Als gegen 3 Uhr ein Teil der Feuerwehr sich zum Brücken bereit machte, gelang wieder der Ruf: "Feuer" durch die Straßen; ein intensiver Feuerschein überging aufs neue die Stadt. Das Kommando lautete: "Nach der Langenstraße!" Dort brannte die umfangreiche Scheuer des Wirtschaftsbüros Sudwig. Die Flammen loderten hier bereits zum Dach heraus. Die Türen waren ausgebrannt. Die Feuerwehr und mit ihr die Ober-Hermendorfer Wehr gingen mit großer Unerhörtheit vor. Die Aufgabe war hier eine noch größere als zuvor. Es galt, die umliegenden Scheuren und Häuser, die mit einem wahren Funkenregen überschüttet wurden (die Funken fliegen bis nach dem Marktplatz), zu schützen. Hilfsbereite Männer aus der Einwohnerschaft retteten indessen einen Teil der Aut- und Wirtschaftswagen und das in den am Wohngebäude angebrachten Ställen untergebrachte Vieh. Die Gefahr stieg immer höher, als ein starker Lufzug einsetzte und die Flammen und Funken direkt nach dem Ludwigsschen Wohnhaus und der engangs befindenden Sagasserischen Wirtschaft trieb. Jetzt mischte sich in das Gelöse der niederschützenden Ballen und Mauern der brennenden Scheuer das Brüllen des Viehs, das aus den Ställen von Sagasser auf die angrenzenden Wiesen getrieben wurde. Die jähndlich erhöhte Hilfe von auswärtis blieb aus. Der immer dichter werdende Nebel ließ den Feuerschein, der sonst die umliegenden Ortschaften von selbst alarmiert hätte, nicht hindurch. Endlich nach Stundenlangem Bemühen gelang es den beiden Wehren, das Feuer soweit zu dämpfen, daß die Gefahr für die umliegenden Häusergruppen als beseitigt gelten konnte. Am Sonntag arbeitete die Gottesberger Wehr noch sieberhaft am Brandplatz weiter. Unaufhörlich ergiebt sich der Wasserstrahl in den Schutthaufen und immer und immer wieder beginnen die Flammen herauztüren. Hunderte von Menschen wandern von einer Brandstätte zur anderen. Die Wehrleute unserer Frei. Feuerwehr aber stehen, durchnäht bis auf die Haut, im dichten Nebel, in eisiger Kälte und erfüllen, noch nicht einen Augenblick zur Ruhe gekommen, in beispieloser Treue ihre Pflicht.

Von den Feuerwachen ist auch beim Ludwigsschen Brande nicht das geringste gerettet worden. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Nur dem Umstände, daß sämtliche anderen Scheuren der Stadt sofort bewacht wurden, ist es wohl zu danken, daß gestern nicht noch mehr Brandaufstände entstanden. Der Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt, umsonst, als man die Aufregung in der Brandnacht benutzt hat, Diebstähle auszuführen. Hoffentlich gelingt es, den Brandstiftern bald das Handwerk zu legen.

## Aus dem Gerichtssaal.

### Strafammer Schweidnitz.

Wegen Fälschung von Invalidenmarken stand der Gutsbesitzer Karl Scholl in Nieder-Schlesien unter Anklage. Wie die Beweisaufnahme ergab, waren bei einer Revision Unrichtigkeiten bei der Ausstellung der Invalidenquittungsmarken festgestellt worden. Weitere Untersuchungen hatten ergeben, daß der Angeklagte einige Marken zwecks Erhöhung des Beitrages gefälscht hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Urkundensfälschung in Tateinheit mit einem Vergehen gegen die Reichsversicherungsordnung zu 1 Monat Gefängnis.

Fundunterschlagung. Bei der Inspektion Nied. Weida aus Ober-Schlesien auf der Straße einen 20-Markchein aufgefunden und diesen nicht übergeben hatte, bis er eine Vorladung zur polizeilichen Vernehmung erhielt, wurde er wegen Fundunterschlagung unter Anklage gestellt, in erster Instanz aber freigesprochen. Der Anklage war bereits ein Strafbefehl über 65 M. vorausgegangen, gegen den der Angeklagte mit Erfolg Einspruch erhoben hatte. Gegen den Freispruch erhob der Amtsadvokat Berufung, die er aber nach längerer Verhandlung vor der Strafkammer zurückzog, so daß es bei der Freisprechung verblieb.

## Letzte Telegramme.

### Riesenbesuch der Frankfurter Messe.

Frankfurt a. M., 4. Oktober. Der erste Tag der dritten Frankfurter Internationalen Messe hat einen Riesenbesuch aufzuweisen. Aus dem Ausland und besonders auch aus Irland sind Tausende von Einkäufern erschienen. Das Geschäft ließ sich am ersten Tage in einer großen Zahl vonwarenarten sehr gut an und war im ganzen recht befriedigend. Aus Schweden sind mehrere hundert Einkäufer eingetroffen. Ferner ist ein Sonderzug aus Dänemark angekündigt. Für die nächsten Tage ist eine große Zahl weiterer Besucher aus dem Auslande zu erwarten.

### Deutsch-französische Verhandlungen.

Paris, 4. Oktober. Bei Besprechung der jetzt zwischen dem deutschen Postchancery Mayer und dem Ministerpräsidenten Seguier stattgehabten Unterredung erklärt "Journal des Debates", daß jedenfalls demnächst die deutsch-französischen wirtschaftlichen Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 232.

Montag, den 4. Oktober 1920

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 4. Oktober 1920.

### Der Provinzialverband schlesischer Ortskrankenkassen.

Herr am Sonntag seine Jahresversammlung in Polches Restaurant in Breslau im Beisein von Vertretern der Aufsichtsbehörden ab. Aus dem Bericht, welchen der Vorsitzende, Oberpräsident Zimmer, erstattete, ist u. a. hervorzuheben, daß man bemüht war, im abgelaufenen Geschäftsjahr die durch den Krieg entstandenen Schäden wieder gut zu machen. Infolgedessen war die Arbeit mannigfach und sehr groß. Die Fortschritte, die der Verband in dieser Zeit gemacht hatte, waren recht gute, 13 Kassen, mit einer Mitgliedszahl von über 88 000, sind ihm neu beigegeben, wodurch sich die Zahl der angeschlossenen Kassen am Jahresende auf 88 und die Zahl der Kassenmitglieder auf 344 853 erhöhte. Neuerdings traten noch weitere 12 Kassen bei, sodass die Organisation jetzt rund 354 000 Personen umfasst. Die ungeheuren Anforderungen, welche jetzt an die Kassen gestellt werden, machen es diesen fast unmöglich, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die außerordentliche Erhöhung der Arzt- und Arzneikosten, der Heilmittel, der Krankenhauspflegegelder und der Gehälter für Angestellte nehmen einen recht bedenklichen Umfang an. Leider ist aber noch nicht abzusehen, wann dieser Aufstieg zum Stillstand und Abbau kommen wird. Die Kassen können sich nur dadurch helfen, daß sie die Beiträge dauernd erhöhen. Aber auch dieses Mittel wird bald versagen, weil dem durch gesetzliche Vorschriften eine Grenze gesetzt ist. Deshalb kann nur empfohlen werden, wenigstens dort zu sparen, wo es angebracht ist. Der Zusammenschluß aller schlesischen Ortskrankenkassen im Provinzialverband muß aus diesem Grunde das nächste Ziel sein. Dabei darf Oberösterreich nicht vergessen werden. Es wäre für die dortigen Kassen und für die Versicherten ein unabsehbares Unglück, wenn die Abtrennung zur Tatache würde. Der Aufstieg der sozialen Versicherung hätte damit dort sein Ende erreicht, und die rührigen Kassenstände, die stets ein recht großes Interesse für die Fragen der Krankenversicherung beklagten, wären zur Unfähigkeit verurteilt. Deshalb müsse man auch in diesem Kreise die Stimme erheben, und dahin wirken, daß Oberösterreich Deutschland erhalten bleibt. Diese Forderung muß im Interesse der oberschlesischen Versicherten, die der sozialen Fürsorge so dringend bedürfen, unbedingt erhoben werden. (Beifall.)

Der Geschäftsführer der Deutschen Ortskrankenkassen, Lebmann aus Dresden, berichtete hierauf in einem ausführlichen Referat über die im vergangenen Jahr stattgefundenen Bewegungen der deutschen Kärtze gegen die Ortskrankenkassen im Reich, und der damit verbundenen Selbsthilfe der ersten. Wie Redner noch mitteilte, gelten diese Abmachungen bekanntlich nur für das Jahr 1920, man sieht daher unmittelbar vor neuen Verhandlungen, und er betonte dabei u. a., daß der Hauptvorstand seinen tariflichen Stand verlassen werde, sobald die Forderungen der Kärtze das Maß der Beleidigungsfähigkeit der Krankenkassen überschreiten sollten. Ein allgemeiner deutscher Ortskrankenkassentag, der am 29. November in Breslau stattfindet, wird sich mit dieser Angelegenheit näher beschäftigen.

In der anschließenden sehr regen Aussprache erlangte der Eröffner, wie er sich in Schlesien und Ende in Breslau selbst abgespielt hatte, ausdrücklich zur Sprache. Schließlich stimmte man einstimmig einer Entschließung zu, die besagt:

Die heutige bei Pasche, Taschenstraße, tagende Versammlung der Vorstände der Krankenkassen Schlesiens konstatiert, daß der am 25. Mai d. J. ausgebrochene Wertfeststreik doch Formen angenommen hat, die nichts anderes bedeuten, als den Boykott der Armut, der mittellosen Klassen und Kranken. Die Schuld an diesen Vorommissten trägt der Leipziger Wertfestverband. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß die in Anwendung gebrachten Mittel die Grenzen des fiktiven Erträglichen überschritten und die durchbare Tatsache gezeigt haben, daß hilflosen Kranken aus Ursachen, an denen sie nicht schuld sind, die ärztliche Hilfe versagt wurde. Um zu verhindern, daß diese entsetzlichen Zustände des Boykotts der Armut, der mittellosen Klassen und Kranken sich wiederholen, fordert die heutige Konferenz der schlesischen Kassenvorstände die Reichsregierung auf, bald eine gesetzliche Regelung der Kassenarztfrage vorzunehmen. Die Versammlung fordert alle Kassenvorstände auf, das Material einheitlich zusammen und der Regierung zu überreichen. Sie fordert im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, daß die Behandlung aller Krankenkassen im Einstellung mit den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung in Zukunft nicht mehr in Frage gestellt werde, da die Gesundheit des ganzen Volkes auf dem Spiele steht. Es darf in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß stillenden Müttern die Still scheine verweigert werden, daß staatliche und städtische Krankenhäuser die Aufnahme erkrankter Kassenmitglieder verweigern. Die Versammlung fordert daher schon heut die in Frage kommenden staatlichen und städtischen Behörden auf, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß derartige Vorommissten sich nicht mehr wiederholen. Neben dem Wohl des Einzelnen muss das Wohl der Gemeinschaft stehen, dessen Hinter die Gesetzgebung ist.

In Anbetracht der großen Verdienste um den Provinzialverband wurde Oberpräsident Zimmer zu dessen Ehrenvorsitzenden ernannt, eine Würde, die in der Krankenkassenpraxis überhaupt das erste Mal verliehen wurde. Der so Geehrte hatte kurz vor der Wahl des Vorsitzenden sein bisheriges Amt niedergelegt. Die Satzung, die Herr Zimmer wegen seiner neuen Stellung als Oberpräsident, die nicht verpflichtend ist, einen Posten in einer Krankenfasse nicht gestattet, wurde einstimmig dahin abgeändert, daß Herr Zimmer sein Amt weiter beibehalten kann.

Die Neuwahl des Beirats zeitigte die einstimmige Wiederwahl. Die weiteren Verhandlungen wurden alsdann auf Montag vormittag festgesetzt.

### Neue Bestimmungen über die Fleischbewirtschaftung.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch zwei Verordnungen des Reiches vom 19. September d. J. sind die bisherigen Bestimmungen über die Fleischbewirtschaftung bis auf einige Ausnahmen zum 1. Oktober d. J. aufgehoben und zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit neue Bestimmungen getroffen worden.

Aufrecht erhalten bleibt neben weniger wichtigen Bestimmungen die Verordnung über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonsernen und Wurstwaren vom 31. Januar 1816 (Reichsgesetzblatt S. 75), die dadurch erweitert ist, daß auch die gewerbliche Herstellung von Dauerwurst verboten ist.

Die neuen Bestimmungen sehen die Genehmigungspflicht für den Viehhändler, Viehkommissionäre und diejenigen Fleischer vor, die für ihren Gewerbebetrieb Vieh unmittelbar beim Viehhalter anlaufen. Die

Genehmigung gilt für den Bezirk der Provinz, außerhalb der Provinz nur für den Anlauf vom Händler oder auf Viehmärkten. Die Genehmigung wird durch eine unter dem Vorstel des Oberpräsidenten zu bildende besondere Behörde erteilt. Anträge sind alsbald bei dem Oberpräsidenten einzureichen. Bis zum 31. Dezember d. J. gelten die vom Viehhändlersverbände ausgestellten Ausweisarten weiter. Wer nicht im Besitz einer solchen Karte ist, darf also auch nach Auhebung der Viehherrschafung am 1. Oktober dieses Jahres Vieh gewerbsmäßig weder kaufen noch verkaufen. Zu widerhandlungen sind sowohl beim Käufer als auch beim Verkäufer strafbar. Die von nicht zugelassenen Personen abgeschlossenen Geschäfte sind nichtig. Die gehandelten Tiere unterliegen der Einziehung.

Viehhändler, Viehkommissionäre und selbst einkaufende Fleischer müssen über jeden von ihnen abgeschlossenen Viehlauf einen Schlüsschein in dreierlicher Ausfertigung ausstellen, von denen einer dem Viehhändler zu übergeben, einer an den Oberpräsidenten einzufinden und der dritte von dem Käufer mindestens ein Jahr lang aufzubewahren ist.

Beim Kauf von Ferkeln bis zu 25 Kilogramm Gewicht, von Külbbern bis zu drei Monaten und von Schafen bedarf es eines Schlüsschens nicht. Es dürfen nur die amtlich vorgeschriebenen Schlüsscheine verwendet werden, die gegen eine Gebühr bis auf weiteres von der Provinzial-Fleischstelle zu bezahlen sind.

Die Preisbestimmung für Schlachtfleisch darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Die zum Viehhändler zugelassenen Personen müssen über alle von ihnen abgeschlossenen oder vermittelten Geschäfte Bücher führen. Bei Viehmärkten, die der Genehmigung des Oberpräsidenten bedürfen, ist der Handel mit Vieh außerhalb des Marktplatzes am Marktort am Markttage und an dem vorausgehenden und nachfolgenden Tage verboten. Viehkommissionäre dürfen auf Viehmärkten Geschäfte für eigene Rechnung nicht abschließen. Zum Kleinhandel mit Fleisch bedarf es der Erlaubnis des Landrats, in Stadtkreisen des Magistrats, ausgenommen die Personen, die den Meistertitel als Fleischer führen. Die Fleischpreise sind im Verlaufstraum anzuhängen.

d. Waldheim. Der Hauptausschuss für die Waldheimer tagte zu Ende voriger Woche in Waldenburg und beschäftigte sich in der Haupthand mit der Verteilung von Buschäßen an die einzelnen Paraden, die ihm vom Zentralomitee für Jungenthalerlos für diese Zwecke zur Verfügung gestellt worden sind. Aus weiteren Mitteilungen und Berichten sei hervorgehoben, daß der Paul Keller-Wald vom 25. Juni einen Steingewinn von annähernd 2000 M. ergeben hat, während durch Rector Krause 3200 M. Überhaupt-Aufführung des Lehrer-Gefangenvereins und der Waldenburger Schulkinder überwiesen wurden. Das Polnische Kinder-Konzert erbrachte 1900 M. In Gesamtleistungen durch Kinder-Aufführungen hat der Hauptausschuss nahezu 25 000 M. verbuchen können.

\* Der Wintersfahrtplan kommt einen Tag früher. Der Wintersfahrtplan sollte bekanntlich ursprünglich in der gewohnten Weise am 1. Oktober eingeführt werden. Die Einführung wurde aber später zum 25. Oktober in Aussicht genommen. In Wirklichkeit wird der Fahrplan einen Tag früher in Kraft treten. Der Reichsverkehrsminister hat jedoch bestimmt, daß er am 24. Oktober in Kraft gesetzt wird. Schon bei der in Aussicht genommenen Verschiebung war die Rücksicht auf die Verhältnisse in den besetzten westlichen Gebieten maßgebend. Frankreich geht nun endgültig

### Wie der Schatz der Inkas geräubt wurde.

Das tragische Schicksal jener frühamerikanischen Kulturen, die in Mexiko und Peru so wundervoll gelebt und durch die gierige Zerstörungslust der spanischen Eroberer vernichtet wurden, ist uns durch die Werke von Gerhart Hauptmann und Eduard Stücklein wieder besonders nahegebracht worden. Noch einfacher und menschlich erschütternder als die Eroberung Perus vollzog sich die Unterwerfung Perus. Dies düstere Drama vom Fluch des Goldes entrollt sich vor uns in den zwar politisch gefärbten, aber doch nüchternen Sachlichen und darum die Wahrheit nicht verhehlenden Schilderungen von Augenzeugen und Witzlämpfern die Hermann Sommer in einem soeben erschienenen Bande der Juwel-Bücherreihe zusammenstellt.

Die Gefangenennahme des edlen Königs der Inka Atahualpa, die Einnahme der Stadt Pachacamac mit dem ratselhaften Sonnentempel, der der Mittelpunkt der alten Inkareligion war — das sind die Hauptereignisse, die die "Entdeckung" Perus bezeichnen. Was die Spanier lochte, das waren die ungemeinen Massen von Edelmetall, die den Schatz der Inkas bildeten. Als der König nach der Niederwerfung seiner Krieger gefangen genommen worden war, bot er dem Eroberer des Landes Francisco Pizarro ein Lösegeld an: "Ich will Dir Gold genug geben, um diesen Raum (etwa 22 Fuß lang und 17 Fuß breit,  $1\frac{1}{2}$  Mannshöhe hoch) zu füllen, und Silber, um ihn zweimal zu füllen, wenn Du mich nicht tötest." Pizarro ließ sich alles Gold abliefern und dann den König doch hinrichten. Als die Spanier

schließlich zur Abschafft rüsteten, beschlossen sie, alles vorhandene Gold einzuschmelzen und unter die Teilnehmer des Auges zu verteilen. "Mit der Ankündigung dieses Beschlusses am 3. Mai 1533", so beginnt Francisco Xeres, der Geheimschreiber Pizarros und wichtigste Chronist des Unternehmens, seine Schilderung des Tafra-Schaves, „begann das Einschmelzen des Goldes, und zehn Tage später kam einer der nach Cuzco gefandten Spanier zurück. Es war der Roter, der berichtete, daß er im Namen der spanischen Majestät die Stadt in Besitz genommen habe, desgleichen 30 größere und viele kleinere Ortschaften, die er auf dem Wege nach der Hauptstadt berührte. Die Stadt sei sehr gut gebaut, mit regelmäßigen und gepflasterten Straßen. In den acht Tagen seines Aufenthaltes habe er nicht alles sehen können, aber er erinnerte sich, daß von zwei mit Goldplatten belegten Häusern 700 und 200 000 solcher Platten abgenommen worden seien; die leichten hätten sie jedoch wegen des geringen Goldgehaltes zurückgewiesen. Die beiden anderen Spanier würden in wenigen Tagen mit dem abgelieferten Gold und Silber folgen. Im ganzen seien bis jetzt 147 Traglasten Gold gesammelt, jede Traglast für vier Träger gerechnet; Silber sei weniger vorhanden und werde gleich dem Gold nur sehr langsam abgeliefert, da es aus entfernter gelegenen Dörfern durch besondere Abgesandte erst gesammelt werden müsse. Weitere Lieferungen seien in ungefähr einem Monat zu erwarten; wirklich trafen zu dieser Zeit, am 13. Juni, 200 Gold- und Silberlasten ein, womit dann noch 60 Lasten geringeren Goldes folgten, der größte Teil in dünnen Platten, ähnlich den Wandungen mittelgroßer Büchsen und von Nageln

durchlöchert, mit denen die Platten an den Wänden der Häuser befestigt gewesen waren. In spanischen Golddukaten gerechnet, betrug der Goldanteil des Königs 796 000, der Silberanteil 126 900 Dukaten, des Pizarro 222 200, der Silberanteil 60 000 Dukaten, der Goldanteil eines Kapitäns 129 600 und der Silberanteil 36 000 Dukaten. Die Mannschaft erhielt je 12 960 Dukaten Gold und 1620 Dukaten Silberanteil. Im ganzen wurden 4 605 670 Dukaten zur Verteilung gebracht." (Man hat diese Summe mit 70 Millionen Goldmark berechnet.)

Nachdem ich dies nun alles erzählt habe, fährt Xeres fort, „will ich noch von einigen seltsamen Schäden des Atahualpa reden. Es wird erzählt, daß er in Cuzco zwei große Paläste besaß, die völlig mit Gold bedeckt sind; selbst die Strohhalme der Dächer sind aus purem Gold gefertigt, und ich habe unter den abgelieferten goldenen Gegenständen auch wirklich zwei wunderschöne Lehren gesehen, genau denen nachgebildet, die auf den Feldern stehen, mit Röhren, Blättern und Spikes. Dann sah ich den massiv goldenen Stuhl des Königs, der dem Pizarro zufiel, große Brunnenbecken mit Röhren, darinnen die Brunnen von Männern standen, die Wasser schöpften; vielerlei Bagel saßen auf den kunstvollen Wasserspeichern — alles aus purem Gold. Atahualpa selbst erzählte, daß er in Tauma eine ganze Herde Schafe mit ihren Schäfern aufbewahrte, die er von seinem Vater erhalten habe und die gleichfalls aus Gold geschnitten seien.“ Diese kostbarkeiten wurden zum größten Teil eingeschmolzen und nur einige wenige goldene Kunstwerke zum Geschenk für den König von Spanien mitgenommen.

nicht am 24., sondern schon in der Nacht vom 23. auf den 24. Oktober von der westeuropäischen Sommerzeit, die unserer mitteleuropäischen entspricht, auf die west-europäische Zeit über. Die westeuropäische Zeit wird dann auch für den Zugverkehr im besetzten Gebiet maßgebend sein. Im bürgerlichen Verkehr bleibt da-gegen die mitteleuropäische Zeit in Geltung.

\* **Stadttheater.** Am Dienstag gelangt noch einmal der Schwanktheater „Zwangseinquartierung“ zur Auf-führung. Am Mittwoch wird die erste Kammerpiel-aufführung mit der Tragödie „Liebe“ noch einmal wiederholt. Für Donnerstag wird eine Neuenstudie-rung der Operette „Die tolle Rommel“ vorbereitet. Die Tragödie „Erdgeist“ wird in der folgenden Woche ihre Erstaufführung erleben.

§ Welt-Panorama, Altenstraße 34. Auch das für diese Woche angekündigte Programm hat eine Aenderung erfahren müssen, und zwar insofern, als nun mehr die vor acht Tagen ausgebliche Serie „Ein Besuch von Krakau und des Salzbergwerkes Wieliczka“ jetzt eingetroffen ist und an Stelle der ausgelöschten Ansichten aus Rumänien diese Woche zur Ausstellung gelangt. In erster Reihe finden die Aufnahmen vom Salzbergwerk Wieliczka das eines der größten Vorkommen dieser Art ist, hochinteressant für den Dienst wie für den Fachmann. Es bildet gleichsam eine umfangreiche unterirdische Stadt, die mit ihren Straßen, Plätzen und Gängen einen weit größeren Raum einnimmt als das Wieliczka der Oberwelt. Die einzelnen Stockwerke, welche durch unzählige Stufen verbunden sind, enthalten zahllose, sich kreuzende Gänge, Brücken, Teiche, große Magazin, 2 Kapellen, 1 Tanzsaal mit ringsum laufenden Galerien und großem Salzkonservierer. Krakau ist mit charakteristischen Bauten, Kirchen und interessanten Verkehrszenerien in der Serie ver-treten; einen imponierenden Eindruck macht das hochgelegene Schloss Wawel, schön sind auch die Aufnahmen des Südt. Museums.

\* Erhöhung des Malzabutments der Brauereien auf 30 Prozent des Friedensverbrauchs. Um die Brauindustrie, die wirtschaftlich schwer bedroht ist durch die Stützung des Abbaus, nicht zugrunde gehen zu lassen, hat die Regierung beschlossen, die Malzabutmenten der Brauereien auf 30 Prozent des Friedens-verbrauchs festzusetzen, so daß in Zukunft neben

dem Einfachbier auch Bockbier mit einem Stamm-würzegehalt von 8 Prozent zugelassen wird.

\* Himmelserscheinungen im Oktober. Merkur bleibt unsichtbar. Venus wird als Abendstern gegen Ende des Monats kurze Zeit nach Sonnenuntergang sichtbar. Mars, im Sternbild des Schützen, geht während des ganzen Monats um 8 Uhr abends am Südwesthorizont unter. Jupiter, im Sternbild des Löwen, beginnt am Morgenhimmel wieder sichtbar zu werden; am Anfang des Monats ist er von 3 Uhr, gegen Ende schon von 2 Uhr morgens ob im Osten aufzufinden. Saturn bewegt sich in das Sternbild der Jungfrau. Auch die Dauer seiner Sichtbarkeit nimmt zu. Gegenwärtig ist er von 4 Uhr morgens ab zu beobachten, wird aber nach 4 Wochen schon um 2½ Uhr ausgehen. Neu- und Vollmond findet statt am 12. und 27. Letztere Phase ist von einer totalen Mondfinsternis begleitet, von der bei uns nur sehr wenig beobachtet werden kann, da der Mond erst eine Viertelstunde vor Ende der Finsternis aufgeht.

fr. Gottesberg. Verschiedenes. Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wurden von Drogeriebesitzer Wohl-jahrt als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit für das tapferste und schnelle Eingreifen der Wehr bei dem Anfang September im Wohljahr'schen Grundstück ausgetrockneten Feuer 150 Ml. überwiesen. — In der evangelischen Kirche wurde gestern das Erntedankfest gefeiert. Die Predigt hielt Pastor Altmaier. Der Altar war sumreich mit zwei großen, von Korn- und Kornblumen geschmückten Garden geschmückt. — Der Männerturnverein hielt am Sonnabend abend in Kohlau seine diesjährige Wettkämpfe ab. Von den alten Turnern lagen: Meizer, Slowana, Gen-ja, Goretzki, Scholz, Fritz Jahn. Alfred Jahn schied durch 205 mit gleicher Punktzahl wie Fritz J. aus. Von den Jugendlichen lagen: Elsner und Schild. Von den Damen die Turnschwestern: Schinner, Kam-mel, Beier, Kammler, Kühn und Mühlke. Vor der Preisverteilung hielt der Vorsitzende Lehrer Rühn eine Ansprache. Den Besuch bilden ein gemütliches Beisammensein in Leders Gashof.

Z. Nieder Salzbrunn. Gemeindevertretersitzung. Freitag abend fand im Gashof „zur Eisenbahn“ eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Es wurde auf Vorschlag des eingesetzten Steueramtschusses beschlossen, die der Versammlung vorliegende

Grundsteuerordnung anzunehmen, da sich das Bedürfnis herausgestellt hat, diese Steuer nicht mehr als Bußschläge zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer, sondern prozentual vom Wert des Be-sitzes einzuziehen, ebenso wurde die vorliegende Sozialsteuerordnung in aller Punkten angenommen. Da die bisherige Grundsteuerordnung vom 12. Januar 1917 in ihrer zur Erhebung gelangten Höhe der Gegenwart nicht mehr entspricht, wurde folgender Nachtrag angenommen: für den ersten Hund jährlich 60 Ml., für den zweiten 120 Ml. und für jeden wei-teren Hund 240 Ml. zu erheben. Zur Befreiung der laufenden Ausgaben im Rechnungsjahr 1920 wurde beschlossen, ein kommunal-Darlehen in Höhe von 200 000 Ml. aufzunehmen. Der Antrag über Aufstellung eines neuen Ortsstatuts über anderweitige Zusammensetzung der Gemeindevertretung infolge der Eingemeindung Sonnen mit Nieder Salzbrunn, deren Auflösung und Ausschreibung der Neuwahlen wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt, da sich ein Bedürfnis bisher nicht herausgestellt hat und das Inkrafttreten der neuen Landgemeindeordnung abgewartet werden soll. Die Angelegenheit, bez. Anschluß an die Kreis-geshäftsstelle des Provinzialverbands von Schlesien, wurde vertagt. Der vom Magistrat in Waldenburg gestellte Antrag wegen Zusammenfassung von wirtschaftlich und örtlich zusammenhängenden Gemeinden nach § 10 Abs. 2 des Landesgesetzes wurde einstimmig abgelehnt. Dem Gemeindediener Voer wurde auf Antrag eine Gehaltserhöhung gewährt und die Remunerations des Standesbeamten auf 600 Ml. erhöht; hingegen wurde die Zahlung von Bußschlägen zu den Kosten für die höheren Schulen der Stadt Waldenburg abgelehnt. Ferner wurde auf Antrag beschlossen, die Kirchensteuern der evang. und der kathol. Kirchengemeinden nicht mehr durch die Ge-meinde einzuziehen zu lassen; die im Frage kommenden Steuern sollen von den Kirchen selbst eingezogen werden. Die Strafenbelastung, welche im Sommerhalbjahr ausgeübt wurde, wird vom 15. Oktober ab wieder erfolgen. Zur Bildung einer gemeinnützigen Baugenossenschaft wurden 300 Ml. als Betriebsfond bewilligt. Ferner wurden die Mittel zum Instandsetzen des Angelweges, der bei Regenfällen sich in schlechter Verfassung befindet, auf Antrag bewilligt. Dem Gemeindediener Wiesner wurde seine Stellung ab 1. November er. gekündigt.

## Amtliche Verordnung aus dem Kreisblatt Waldenburg vom 22. Septbr. 1920.

Auf Grund der Verordnung über die wirtschaftliche Demobilisierung vom 7. November 1918 (A.G.B. S. 1292) wird für den Bezirk des Kreises Waldenburg i. Schl. folgendes angeordnet:

S. 1. Beim Kreisarbeitsnachweis Waldenburg i. Schl. wird ein Facharbeitsnachweis für Musiker mit Nebenstellen in Gottesberg, Friedland und Charlottenbrunn eingerichtet.

S. 2. Zum Bezirk des Facharbeitsnachweises gehören die Gemeinden: a) Waldenburg, Ober Salzbrunn, Altwaaser, Ober Waldenburg, Bittersbach, Nieder Hermsdorf, Weizstein, Rothen-thal, Neu Salzbrunn, Adelsbach, Nieder Salzbrunn, Polsnitz, Liebichau, Fürstenstein, Sandberg, Seitendorf, Neu Grauhendorf, Bärengrund, Juliansdorf und Heinrichsgrund.

Die Geschäftsräume des Facharbeitsnachweises befinden sich in Waldenburg, Tüpfelstraße Nr. 6 (Herrnprecher Nr. 174). Vermittlungsstunden sind vormittags von 11–12½ Uhr.

b) Gottesberg, Kohlau, Ober Hermsdorf, Alt Bäßig, Hell-hammer und Neu Bäßig.

Die Geschäftsstelle befindet sich in Gottesberg, Alte Bahnhofstraße Nr. 3 (Herrnprecher Nr. 117). Vermittlungsstunden vor-mittags von 10–12 Uhr.

c) Friedland, Görbersdorf, Blizengrund, Hof Göhlenau, Rasenau, Rosendorf, Neudorf, Schmidtsdorf, Baumgartsdorf, Althain, Neuhain, Neinswaldau, Steinau und Nieder Walterndorf.

Die Geschäftsräume befinden sich in Friedland, Biedlichstraße 9 (Herrnprecher Nr. 87). Vermittlungsstunden Mittwoch, Donnerstag und Freitag von 9–11 Uhr.

d) Charlottenbrunn, Sophiebau, Wüsemaltersdorf, Dommerau, Lehmvasser, Steingrund, Wäldechen, Reußendorf, Dittmannsdorf, Bärsdorf, Hausdorf, Kyau, Launhausen, Blumendorf, Wüstegiersdorf, Ober Wüstegiersdorf, Neu Wüstegiersdorf, Sonnau, Friedenburg, Neinsbach, Neugersdorff, Erlenbach, Heurichau, Dörrnau, Dorfsbach, Friedersdorf, Gründ, Biedlichheid, Loschendorf, Michels-dorf, Schenckendorf und Schlesisch Falkenberg.

Die Geschäftsstelle befindet sich in Charlottenbrunn im Untergeschoß (Herrnprecher Nr. 29). Vermittlungsstunden sind vor-mittags von 9–10½ Uhr.

S. 3. Alle Verwaltungen, Kaufmärkte, Vereine, Gesellschaften und Privatpersonen, die im Kreise Waldenburg in Gast- oder Schankwirtschaften, Cafés, Theatern, Lichtspielhäusern oder an sonstigen Orten Musiker beschäftigen wollen, haben den Bedarf an Arbeitskräften rechtzeitig bei dem nach § 2a) bis d) zuständigen Facharbeitsnachweis der Musiker oder bei den örtlichen Vertrauensleuten anzumelden.

Die Vertrauensleute sind:

für Waldenburg:	Max Lüden (Herrnprecher Nr. 429),
" Altwaaser:	Paul Binder,
" Ober Waldenburg:	Bruno Kleiner,
" Bittersbach:	Josef Deutschmann,
" Nieder Hermsdorf:	Max Engel,
" Weizstein:	Paul Milde und
" Polsnitz	Paul Boginski,
" Gottesberg	Oskar Hänel,
" Hellhammer	Oskar Gläser,
" Friedland	Günther Böhm,
" Charlottenbrunn:	Karl Gläser,
" Wüsemaltersdorf	U. Pfeiffer,
" Wüstegiersdorf	Alfred Döslar (Herrnprecher Nr. 27),
" Wüsemaltersdorf	Karl Leisitz,
" Wüstegiersdorf	A. Konrad.

Die Vertrauensleute haben die Pflicht, jede Anmeldung sofort dem Facharbeitsnachweis weiterzugeben.

S. 4. Alle arbeitssuchenden Musiker haben sich innerhalb acht Tagen nach Veröffentlichung dieser Verordnung ebenfalls bei dem zuständigen Facharbeitsnachweis für Musiker zu melden und sich in das Arbeitnehmerverzeichnis einzutragen zu lassen.

S. 5. Ohne Vermittelung des zuständigen Facharbeitsnachweises für Musiker darf die Einstellung eines Musikers nicht erfolgen. Bei Verteilung der Aufträge sind die Berufsmusiker (d. h. solche, die nur von Musik leben) in erster Linie zu berücksichtigen.

S. 6. Der Kreisarbeitsnachweis in Waldenburg i. Schl. hat das Recht, die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Maßnahmen, insbesondere Kontrollvorschriften und eine Arbeits-vermittlungssordnung, anzuordnen.

S. 7. Diese Verordnung tritt am 1. Oktober 1920 in Kraft. Alle vor dem 1. September 1920 geschlossenen Verträge behalten ihre Gültigkeit. Neubesegungen aber dürfen nur durch den Arbeitsnachweis erfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft.

Waldenburg, den 15. September 1920.

Der Demobilisierungs-Ausschuß für den Kreis Waldenburg in Schlesien.

## Arbeitsvermittlungssordnung des Facharbeitsnachweises für Musiker.

S. 1. Jeder Arbeitssuchende wird in ein Register eingetragen. Diese Eintragung kann für alle Instrumente, für die der Arbeitssuchende befähigt ist, erfolgen. Die Arbeitsvermittlung der Arbeitssuchenden erfolgt durch je einen Vertrauensmann der Arbeitgeber und Arbeitnehmer während der für den Facharbeitsnachweis seitgelegten Dienststunden. Die Vermittelung ist für den Arbeitgeber gebührenfrei. Der Arbeitnehmer hat für die Kosten der Vermittelung zu zahlen: bis 4 Mann Ml. 2.—, von 5–10 Mann Ml. 3.—, von 11–20 Mann Ml. 5.— und darüber hinaus bis Ml. 8.—

S. 2. Die Zuweisung der Arbeitssuchenden erfolgt unter Berücksichtigung der Wünsche des Arbeitgebers und der besonderen Fähigkeiten des Arbeitnehmers nach der Reihenfolge der Anmeldung. Ortsansässige können jedoch Ortsfremden, Verheiratete und solche, welche Familienangehörige unterstützen, den liebsten vor-gezogen werden.

Die Zuweisung der Musiker erfolgt mittels Zuweisungskarte. Die Zuweisungskarte ist dem Facharbeitsnachweis am folgenden Tage nach statigfundener Beschäftigung durch den Vertrauensmann zutreffenzugeben. Für jedes abgeschlossene Geschäft wird von Arbeitnehmerseite ein Vertrauensmann bestimmt, der das Honorar sofort nach beendetem Beschäftigung einzieht und den Mitwirken-den den Lohn auszahlt. Der Vertrauensmann hat ferner die festgelegten Vermittlungsgebühren dem Facharbeitsnachweis zu entrichten.

S. 3. Arbeitgeber können die ihnen zugewiesenen Musiker nicht ohne wichtigen Grund ablehnen. Wird Beschwerde über die Leistungen einzelner Musiker erhoben, dann entscheidet darüber eine Prüfungskommission, bestehend aus:

einem unbeteiligten Vorzugsden,

einem Arbeitgeber

und einem Arbeitnehmer.

Wer seine Beschäftigung vernachlässigt, kann vom Nachweis zeitweise ausgeschlossen werden. Beschwerden gegen den Vertrauensmann sind dem Facharbeitsnachweis zu melden.

S. 4. Arbeitsangebote und Arbeitsgechte, welche innerhalb 4 Wochen nicht erledigt sind, werden gelöscht, wenn keine Erneuerung erfolgt.

S. 5. Bei Streiks oder Aussperrungen wird für die davon betroffenen die Vermittelung eingestellt. Beschwerden sind zunächst an den Facharbeitsnachweis und gegebenenfalls an den Vorzugsden des Verwaltungsausschusses zu richten.

S. 6. Nebenberufler, die im Hauptberuf beschäftigt sind, sind erst dann zu vermitteln, wenn die gemeldeten geeigneten arbeitslosen Berufsmusiker Beschäftigung erhalten haben.

Waldenburg, den 15. September 1920.

Der Demobilisierungs-Ausschuß für den Kreis Waldenburg in Schlesien. Schütz.

## Kern- u. Toiletteseifen

spottbillig. Preissliste gratis.

A. Seckel, Jauer.

Wiederverkäufer gelöst.

Kinderwagen,  
Promenadenwagen  
und Klappwagen

20%

billiger.

Kaufhaus Max Holzer.

Wir kaufen

Seu und Hafer

und bitten um Angebot.

Zündholzfabrik, Bittersbach,

Kreis Waldenburg i. Schlesien.

Gasthaus mit Tanzsaal

zu pachten gefügt.

Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.

Offeraten unter W. K.

in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenversicherung der Stadt Waldenburg,

Gremienlisten,

Berniggenverzeichnisse für Rathäuser,

Zahlungsbefehle,

Kostenanträge,

Preistafeln für Grünzeug- und

Borkengeschäfte,

An-, Ab- und Umlaufbeziehungen

für Städte, Waldenburger,

Kontrollbücher, Stoß-, Quartier-,

Miet- oder Schlingengänger,

Rechnungstagebücher für Bezirke,

Bestellungen über den Einzel-

verkauf von Zigaretten und

Zigarettenabfall,

desgl. über Spiritus,

Frachtbriefe,

Postkursvereine-Prolongationen,

Prozeßvollmachten,

Schiedsgerichtsverhandlungen,

Güterer-Berichtigungen

vorrätig in

Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

pen ... Berücksicht Oberhaupt ... Eingeheulter Hut ... Staub ... Drängeln ... Schreien Stoßen ... Neinbahnzettel ...  
Hans Tüllmann war ganz aufgereggt. Er horchte heraus bei Bekannten und Freunden.  
Was meinen Sie? Ob „Othello“?!  
„Othello? — „Siegerin!“ Um Vertrauen; nur Siegerin!“

Überlegenes Lächeln:

„Da sind Sie aber sehr auf dem Holzweg! „Siegerin“! — Mal im Vertrauen — aber bitte — goss unter uns — ja? — Also „Siegerin“ — wissen Sie — ich sehe die Sache weil alle auf „Siegerin“ jagen — soll das Pferd nicht durchkommen ...“ Verstehen Sie?“

„Ach? — Ja — also besten Dank! Besten Dank! Es war sehr freundlich von Ihnen!! Na — revalchere mich schon mal! Wiedersehen! Will's bloß meinem Bruder sagen — natürlich im Vertrauen!! Selbstredend ...“

Fort war er. Und Hans Tüllmann lachte sich ins Häufchen.

Da kam ein weiterer Bekannter. Er hieß ihn fest:

„Haben Sie schon gehört ... Schiebung ... Weil alles auf „Siegerin“ steht ... Ja? ... Nicht? — Na also — Ohren steif ...! Ganz sicher ...!“

„Danke, danke, lieber Freund!“ Sehr liebenswürdig!“

Hans Tüllmann kümmerte sich nicht um das erste Neinen. Er erzählte nur jedem — im Vertrauen — das Märchen vom Favorit Siegerin ... Er wollte heute auf kein anderes Pferd und zu keinem anderen Namen sehen und suchte sich möglichst günstig zu stellen.

Da wurde ihm ein neuer Tipp zugeschossen. Ebenfalls als bombensicher. Und darauf setzte er. Er gewann. Dwar nur wenig. Aber doch gewonnen.

Acholos steckte er die Scheine in die Westentasche. Einen Hundertler und den gewonnenen Fünfziger. Als er hernach beim Sehen auf „Siegerin“ mit den Scheinen bezahlen wollte — waren sie nicht da ...! Er hatte daneben gegriffen und die Scheine verloren. Sie waren von einem halbwüchsigen Jungen aufgehoben und nicht zurückgegeben.

Den Teufel auch — er mußte ordentlich rangehen bei „Siegerin“! Das Pech mit den Scheinen kam ihm ungelegener als sonst.

In seiner Not ließ er von einem Bekannten tausend Mark. Von einem, den er von „Siegerin“ abgebracht hatte. Es war eigentlich nicht schön. Er wollte den lieben Freund — abermals im Vertrauen — richtig ausslären. Aber dann ließ er es. —

Das große Rennen wurde gelöspten.

Erwartung ... Spannung ... Erregung ... Ungeduld ... Kriebeln ... Aufgeregtheit ...

Dann erlösendes Geschrei ... Rufen ... Wagen ...

Hans Tüllmann hatte sich abschließlich nicht um den Start gekämpft. Erf als die Pferde durchs Ziel waren, mischte er sich wieder unter die Leute. Da kam der Freund, der ihm die tausend Mark gelohten hatte und kloppte ihm glückstrahlend auf die Schultern:

„Famos, altes Haus! Darauf müssen wir 'ne Pille trinken, was?“

Hans Tüllmann nahm den Arm des anderen.  
„Wenn Sie durchaus wollen ...!“

„Na — Ich meine das gehört sich! Für den famosen Tipp!“

„Ach — Ich wär' sonst totsicher auf „Siegerin“ rein-gefallen! So hab' ich auf „Brunhilde“ gesetzt. Und die hat's gemacht!“

Hans Tüllmanns Gesicht verzerrte sich.

„Brun ... Brun ... Sieg ...“  
Was haben Sie denn? — Hebrigens — die tausend Mark kann ich wohl nachher zurücktragen ...“ Hans Tüllmann wurde grün und blau im Gesicht.  
„So! Zurückgeben?“

„Was haben Sie denn mir? Wir haben doch beide gut abgeschnitten, nicht wahr? Durch Ihren famosen Tipp! Aber wollen Sie Provision ...?“

„Lassen Sie mich mit dem verfluchten Tipp im Frieden! — Sie werden Ihr Geld schon kriegen!“

„Na, na, na! Was ist denn? — Sie!! — Sie — haben doch nicht etwa doch auf Siegerin ...?“

Mit wildem Gesicht ging Tüllmann. Das schauderstroh Gesicht des anderen vermochte er nicht mehr zu ertragen.

Einen Tipp gab er niemals jemand mehr. Und wenn ihm jemand einen Tipp geben wollte, wurde er grob.

Rennen verläumte er aber trotzdem nie ... Und verlor wie vor dem mehr, als er gewann ...“

## Bunte Chronik.

Der Bund der „möblierten Herren.“

Aus Danzig wird berichtet: Die Not der Zeit treibt gar seltsame Blüten. Zeit hat sich in Danzig ein Bund der möblierten Herren gebildet, um einen Selbstschutz der Altermietner gegen unangemessene Vermietungen von möblierten Wohnungen und Zimmern herbeizuführen. Nachdem bereits auf dem letzten Hausbesitztag in Magdeburg lebhafte Klagen der Hausbesitzer darüber laut geworden waren, daß wohl gegen den Wohnungswucher von allen Seiten angekämpft würde, der Bucher seitens der Mieter mit möblierten Zimmern aber viel umfangreicher und brutaler sei, erscheint diese Neugründung von allgemeinem Interesse. Der Bund macht geltend, daß der starke Fremden- und vornehmlich Ausländerverkehr in Deutschland das Übermieten möblierter Wohnungen und Zimmer weit lohnender gestaltet habe als je zuvor.

Viele Familien, die früher gar nicht daran dachten, seien jetzt durch die Teverung der Lebensmittel und das Sinken der Renten sowie durch die Verschärfung der allgemeinen Lebenshaltung überhaupt zum Übermieten von Zimmern übergegangen.

Daneben gebe es aber auch noch eine ganze Anzahl gewerbsmäßiger Vermieter, und vor allem habe ein höchst betriebsamer und teilweise ganz unkontrollierter Zwischenhandel auch auf diesem wichtigen Gebiet eingesetzt. Geschädigt würden dadurch sowohl die Hauswirte wie die Zimmermietenden. Während die Mietwirte der Hauswirte heute in die Täufende gingen, hätten die gewerbsmäßigen Vermieter von möblierten Wohnungen und Zimmern fast keine höheren Unkosten als bisher und stießen andererseits den Gewinn ohne jede Mehrbelastung und Nebenkosten in die Tasche. — Der Bund will jedoch auch die Interessen der zum Vermieten nur gezwungenen Bürger- und Rentnerfamilien wahrnehmen, nämlich solcher, die ihre guten Möbel bereithalten und die durch unverständige Mieter sehr oft Schaden aller Art erleiden.

Um der Not der möblierten Herren zu steuern, müsse ein gerechter Ausgleich der beiderseitigen Forderungen angestrebt werden, damit nicht die Vermieter schließlich abgeschreckt würden, ihre Zimmer herzugeben. In diesem Sinne ist der Bund gegen eine vorgeschlagene Altermieterauflage an den Hauswirt und für eine Abschaffung der Preise der möblierten Zimmer nach ihrer inneren Einrichtung sowie für die Beseitigung des gewerbsmäßigen Vermittlertums.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 232.

Waldenburg, den 4. Oktober 1920.

Vol. XXXVII.

## Die Juwelen der Tante.

Von G. Arnsfeldt.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Mein Vetter, Leutnant Goldner, meine Freundin, Fräulein Malwine Rodrian, die es sich eine zeitlang in Bornitz gefallen lassen will“, stellte Viktoria flüchtig vor, hinzufügend: „Lasst uns jetzt nach dem Wagen gehen, Ihr könnt während der Fahrt Bekanntschaft mit einander machen. Wir haben doch sämtlich Platz?“

„In weiser Vorsicht habe ich den Landauer und noch einen Wagen für das Gepäck genommen“, erklärte der Leutnant, „Simon und Kathi können mit dem nachkommen.“

Die beiden Dienstboten, die in einem anderen Wagen gesessen, waren auch bereits zur Stelle und beluden sich mit dem Handgepäck. Walter schritt mit den beiden jungen Mädchen dem Ausgang des Bahnhofes zu, wo der Landauer ihrer wartete, war ihnen beim Einsteigen behilflich und nahm Ihnen gegenüber Platz, aber gegen seine sonstige Gewohnheit war er schweigsam und überließ es Viktoria, die Freunde auf die Einzelheiten der malerischen Umgebung aufmerksam zu machen, soweit dies bei der hereinbrechenden Dunkelheit des Septemberabends noch möglich war. Auch Malwine schien wenig zum Sprechen aufgelegt. Ihr Auge hing an den noch von den Strahlen der Sonne vergoldeten waldbewaldeten Bergkuppen, die sie in solcher Höhe zum ersten Male in ihrem Leben erblickte.

„Ja, es ist schön im lieben Schlesierlande, das finde ich immer von neuem, so oft ich dahin zurückkehre“, sagte tief aufatmend Viktoria, „ginge es allein nach mir, so würde ich es nicht so oft verlassen. Seine größten Reize entfaltet es freilich im Sommer, aber ich hoffe, es soll Dir auch im Herbst und Winter bei uns gefallen.“

„Ich bin Dir so dankbar für dieses Aufatmen“, erwiderte Malwine, denn die jungen Mädchen hatten schon während der Fahrt das vertrauliche Du getauscht, „und freue mich auf die wohlstuende Stille.“

„Die Sie sich allzutief doch nicht vorstellen dürfen, mein gnädiges Fräulein“, nahm Walter nun doch das Wort, „Bornitz ist der Mittelpunkt eines sehr lebhaften Betriebs —“

„O, ich weiß, ich weiß“, unterbrach ihn Malwine, „Ich freue mich sehr, diese Welt für sich kennen zu lernen.“

„Da müssen Sie sich an die Gnade des Herrn dieser Welt wenden. Meine Cousine hat Ihnen doch gewiß schon den Namen Eberhard Freischmidt genannt“, bemerkte Walter, und Viktoria, welcher der Ton, in dem diese Worte gesprochen wurden, gar nicht gefiel, rief vorwurfsvoll: „O, Walter, ist es denn zwischen Euch immer noch nicht wieder, wie es zuvor gewesen?“

Walters Stirn verdüsterte sich. „Ich habe Ihn heute noch gar nicht gesehen. Er hockt ja mehr denn je in seinem Bau“, sagte er grußend.

„Und Du hast Ihn nicht aufgesucht?“

„Was müßt es? Er bleibt bei seiner törichten Ansicht.“

„Und wenn sie nicht töricht wäre?“ fragte Viktoria.

Der Leutnant zuckte die Achseln und erwiderte ablehnend: „Verschonen wir doch Fräulein Rodrian mit dieser leidigen Geschichte; d. h., fügte er unmutig lachend hinzu, „entgehen wird ihr wohl niemand, der über die Schwelle von Haus Bornitz tritt, es braucht doch aber nicht schon auf der Fahrt dahin zu sein.“

„Malwine kennt von dem furchtbaren Ereignis so viel, wie wir selbst wissen, ich habe sie davon unterrichtet“, bemerkte Viktoria, „sie weiß, was Ihrer wartet.“

„So schließen wir einen Pakt, gnädiges Fräulein!“ rief Walter und ergriff die Hand des jungen Mädchens, die sie ihm ohne Rücksicht überließ. „So oft wir bei einander sind, verhüten wir, daß darüber gesprochen wird.“

„Wenn es sich nur verhüten ließ, möchte ich gern im Bunde der Dritte sein“, bemerkte Viktoria, „aber es ist wie ein Verhängnis, wo das Gespräch auch beginnen mag, es endet gewiß bei dem Ende der Tante und dem rätselhaften Verschwinden der Juwelen.“

„Das sind ja traurige Aussichten“, seufzte der Leutnant. „So fatal mir der Mensch war, jetzt wünschte ich fast, Smolka wäre erreichbar, der würde meinen Vater und Deine Mutter auf andere Gedanken bringen.“

Viktoria antwortete nur durch ein Achselzucken, und der Leutnant, der in Malwines Bügen eine Frage gelesen zu haben glaubte, erwiderte sich, ob seine Cousine ihr nichts von dem Gaste, den Bornitz vor einigen Monaten beherbergte, erzählt habe. Als sie verneinte, gab er eine zwar etwas farcierte, im ganzen aber zutreffende Schilderung sowohl von der äußeren Erscheinung, wie von dem Auftreten und Vernehmen Smolkas und war überrascht und ges-

schmeichelte von der großen Aufmerksamkeit, mit der Malwine ihm zuhörte.

„Ist das nun Wirkung in die Ferne? Gilt das jenem Menschen oder darf es der Erzähler auf seine Rechnung setzen?“ fragte er sich, während er beobachtete, wie in das liebliche Gesicht der Ausdruck einer immer größeren Spannung trat. „Jedenfalls ist es mir doch lieb, daß ich ihr von ihm erzähle und er nicht selbst das Wort hat.“

„Findest Du es nicht sonderbar, daß Smolka so gar nichts wieder hat von sich hören lassen?“ fragte in diesem Augenblick Viktoria.

„Was willst Du?“ antwortete der Leutnant scherzend. „Ein Mann hat auf einer Reise um die Welt andere Dinge zu tun, als an Leute zu schreiben, deren Gast er ein paar Wochen gewesen ist. Sie müssen wissen, Smolka schwimmt jetzt wieder auf dem Ozean“, wandte er sich von neuem an Malwine und diese wollte erwidern:

„Gleich meinem Verlobten.“

Aber sie schloß die Lippen, ohne das Wort ausgesprochen zu haben. Ohne sich Rechenschaft von der Natur des sie beherrschenden Gefühles geben zu können, war es ihr doch unmöglich, Seelbergs Namen zu nennen oder nur eine Anspielung darauf zu machen, daß sie verlobt sei. Und dabei war es ihr doch, als ob er mit im Wagen, schaue dem Leutnant Göldner finster über die Schulter, und unwillkürlich ließ sie seine Züge dem von Walter entworfenen Bilde des Herrn Ottokar von Smolka.

Eine ihr ganz unerklärliche Bangigkeit bemächtigte sich ihrer, nur mühsam kämpfte sie die aufsteigenden Tränen nieder und atmete wie erleichtert auf, als Viktoria, ihre Hand ergrifft, ausrief:

„Wir sind am Ziel, dort siehst Du schon die Fahne von Haus Bornitz im Winde flattern.“

Raum eine Viertelstunde später donnerte der Wagen über die Brücke und lenkte in die nach dem stattlichen Herrenhause führende Allee ein, deren Bäume sich bereits rot und gelb zu färben begannen.

In tollen Sprüngen kamen des Leutnants schöner brauner Hühnerhund und Viktorias schlankes Windspiel herbei, und ließen sich gar nicht abwehren. Selbst in die Umarmung zwischen Mutter und Tochter drängte sich die schöne hellgraue Kleo, denn die Frau Kommerzienrätin hatte es wirklich über sich gebracht,

ihrer Bich schon bis an das Treppenhaus entgezueilen. Unter Tränen und Küschen erzählte sie, welche Angst sie während deren Abwesenheit ausgestanden, und erst nachdem sie unter dieser Herzensverleichtung in das Zimmer gelangt und erschöpft in einen Sessel gesunken war, gelang es Viktoria, sie auf die Anwesenheit ihres Gastes aufmerksam zu machen.

Sie streckte ihr die Hand entgegen und sagte in dem müden, klagenden Ton, in dem sie seit dem Tode ihrer Schwägerin zu sprechen liebte:

„Seien Sie willkommen, Fräulein. Sie kommen in ein Trauerhaus, lassen Sie es sich darin so wohl werden, wie es Ihnen möglich ist. Führe das Fräulein nach ihren Zimmern“, fuhr sie nach jener wenig ernunternden Ansprache zu ihrer Tochter gewendet fort, „ich habe sie, sobald ich Dein Telegramm bekam, instand setzen lassen, und Bich, ich denke, es wird Dir doch recht sein, Eberhard kommt zum Abendessen. Ich habe es ihm sagen lassen, da doch Walter mir bis morgen bleiben kann und —“

„Ja, ja, sehr recht“, unterbrach Viktoria hastig die Rede der Mutter und ergriff Malwines Hand, um sie aus dem Zimmer zu führen; an einem leisen Beben der schlanken Finger, welche die ihrigen umschlossen hielten, bemerkte Malwine, daß etwas in der Rede der Mutter sie erregt hatte. Und sie glaubte auch zu ahnen was. — Walter konnte nur bis zum nächsten Tage bleiben; sie hatte sich durch ihre Reise nach Berlin um einen Tag des Zusammenseins mit dem Better gebracht, den sie liebte und von dem sie geliebt ward.

Warum empfand sie bei diesem Gedanken nur ein so tiefes Weh, das sich einem körperlichen Schmerz gleich fühlbar mache? War es der Vergleich ihrer Lage mit der der Freundin? War es die Sehnsucht nach dem fernen Verlobten, die sich hier angesichts des Liebesglückes anderer stärker zu regen begann? Doch nein, es war eher ein Gefühl der Angst, mit dem sie Seelbergs gedachte. Sie vermochte über sich selbst nicht ins Klare zu kommen.

Es waren zwei überaus freundliche Zimmer, welche Malwine mit einigen herzlichen Worten von Viktoria als ihr unbeschränktes Reich angewiesen wurden. Beim Scheine der hellbrennenden Lampen fonnte sie wahrnehmen, daß nichts fehlte, was zum Behagen dient, und mit einer gewissen Verächtmung dachte sie an das kleine, vollgepackte Zimmer in der Alvenslebenstraße in Berlin, in welchem sie gestern Viktorias Besuch empfangen hatte. Dennoch sagte diese:

„Wenn Dir irgend etwas fehlt, so sage es ohne Umstände, es dürfte sehr leicht herbeigeschafft sein, oder wünschst Du eine Veränderung in der Stellung der Möbel, so lasz Dir das ganz Deinem Geschmack gemäß einrichten. Du bist hier die Herrin.“

Malwine versicherte, daß alles weit über ihre Erwartungen sei; Viktoria entgegnete aber lächelnd und kopfschüttelnd:

„Das sagt man leicht beim ersten Anblick, soll man sich jedoch in Räumen wirklich heimisch fühlen, muß man ihnen etwas von der eigenen Individualität aufsprägen, die Erfahrung habe ich auf meinen Reisen öfter gemacht. Du wirst ja auch kleine Gerätschaften, Mappen und dergleichen mitgebracht haben, die Du unterzubringen wünschst.“

Malwine bestätigte.

„Wirst von den Bildern, die Du hier vorfindest, hinaus, was Dir im Wege ist und stelle dafür andere auf“, scherzte Viktoria; den Arm um Malwines Schulter legend und den Kopf zu ihr niederbeugend, flüsterte sie ihr ins Ohr: „Ich gehe doch nicht fehl, wenn ich annahme, daß Du die Photographie Deines Verlobten in verschiedenen Ausgaben bei Dir hast; vielleicht hast Du ihn auch gezeichnet.“

„Ich besitze kein Bild von Seelberg“, antwortete Malwine, indem sie sich von Viktoria losmachte und zu Boden blickte.

„Wie sonderbar!“ rief diese. „Da Ihr so lange getrennt seid —“

„Das kam ihm unvorhergesehen, ich sagte Dir ja, er wollte mich mit sich nehmen.“

„Trotzdem. Besitzt er auch kein Bild von Dir?“

„Doch“, erwiderte Malwine, „ich mußte mehrere Aufnahmen für ihn machen lassen, aber er hat mir kein Bild gegeben und ich möchte ihn nicht darum bitten.“

Viktoria schwieg, wieder drängte sich ihr die Wahrnehmung auf, daß in dem Verhältnis Malwines zu ihrem Verlobten nicht alles sein könne, wie es sollte, und schon erhielt sie eine neue Bestätigung dieser Besorgnis. Malwine warf sich in ihre Arme, verbarg das erglühende Gesicht an ihrem Busen und bat mit leiser Stimme:

„Viktoria, ich flehe Dich um einen Liebesdienst an, aber denke darum nicht schlecht von mir.“

„Das kann ich nicht. Was willst Du?“

„Sage niemand, daß ich verlobt bin“, bat Malwine noch leiser, und Viktoria fuhr erschrocken auf:

„Weshalb nicht? Warum willst Du ein Geheimnis daraus machen?“

„Ich weiß es selbst nicht!“ antwortete Malwine in Tränen ausbrechend. Sie festet an sich ziehend, rief Viktoria:

„Malwine, gestehe, Du fühlst Dich unglücklich! Du liebst Seelberg nicht. Warum hast Du Dich mit ihm verlobt?“

„Ich glaubte ihn zu lieben —“

„Und jetzt hast Du eingesehen, daß Du Dich getäuscht hast. Noch ist es nicht zu spät!“ fiel Viktoria lebhaft ein.

„Nein“, erwiderte Malwine mit Festigkeit, „ich habe ihm mein Wort gegeben und werde es halten; ich weiß, er könnte meinen Verlust nicht ertragen. Aber hilf mir zu einer Frist, lasz mich hier bei Dir sein wie auf der Insel der Seligen, wo man Vergessenheit trinkt, wenigstens bis — bis sein erster Brief wieder den Sturm in meiner Seele entfesselt.“

Viktoria wollte doch noch Gegenvorstellungen machen, da ward jedoch an die Tür gepoht und Malwine sah sie mit einem so todesstraurigen Blick an, daß sie nicht widerstehen konnte; mit einem Seufz und einem hastig geflüsterten Wort

gab sie die Befehl, und schnell zog Malwine den Ring vom Finger und stieß ihn weg, als müsse sie ihn sogar vor den Blicken der Dienst verborgen, die soeben mit dem inzwischen angekommenen Gefäß ins Zimmer traten.

Viktoria bot der Freundin an, ihr beim Auspacken behilflich zu sein, entfernte sich aber, als diese dies ablehnte, schnell, mit seinem Laut fühlend, daß Malwine allein zu sein wünschte. Raum hatte sich die Tür hinter ihr geschlossen, so sank jene auf den Teppich nieder, verbarg ihren Kopf in die Kissen des Sofas und schluchzte laut und heftig.

Es verging eine ziemlich lange Zeit, ehe sie sich soweit gefaßt hatte, daß sie imstande war, ihre Koffer zu öffnen und sich für die erste Mahlzeit in der Familie anzuleiden.

## XVI.

„Möchtest Du Dich nicht lieber in den Wagen setzen und mit die Zügel überlassen, Walter?“ fragte Viktoria Goldner lächelnd, aber doch mit einer gewissen Schärfe, erhielt indes von ihrem Vetter die gleichmütige Antwort:

„Ohne Sorge, Bich; mit dem Wagen und Gespann getraue ich mir den Weg von Haus Bornitz nach der Spinnerei im Schlafe zurückzulegen. Die Pferde sind ja eigens für Dich eingefahren.“

Der mit zwei kleinen, zierlichen Apfelschimmen bespannte leichte, offene Wagen, über welchen Leutnant Goldner in einem so herablassenden Tone sprach, war Victorias persönliches Eigentum und wurde mit Vorliebe von ihr selbst gelenkt. Heute futscherte jedoch der Leutnant, der es sich einmal wieder im Rivalenzug bequem gemacht hatte, und im Fond der Halbhäuse saß die Besitzerin der Equipage mit ihrer Freundin.

Über drei Wochen weilte Malwine Rodrian schon in Bornitz und der Aufenthalt dasselbst schien ihr außerordentlich wohlgetan zu haben. Die bei ihrer Ankunft recht blaßten Wangen hatten wieder den ihnen eigenen warmen Anhauch, die Augen leuchteten in einem wundersamen Glanze, der wohl nur zum Teil durch das Entzücken über das herrliche Landschaftsbild hervorgerufen ward, das bei jeder Biegung des Weges neue Überraschungen und neue Reize darbot.

(Fortsetzung folgt.)

## „Siegerin.“

Eine lustige Geschichte von Karl Bürgel.

Nachdruck verboten.

Er hatte es gehört, daß „Siegerin“ das große Rennen gewinnen würde. Aus ganz sicherer Quelle. Und darauf schwur er nun.

O nein — nicht daß er es jedem weiter erzählte! Bewahre! Ganz für sich behielt man solch glänzenden Tipps!

Sonntag . . .

Das Rennen . . . Rennbahngau . . . Gequälte Rippe. Überfüllte Straßenbahnen . . .

Spaltung der Unabhängigen in Württemberg.  
Stuttgart, 4. Oktober. Auf der Landesversammlung der U. S. P. Württembergs, die Sonnabend und Sonntag in Cannstatt stattfand, wurde die Spaltung der Partei vollzogen. Nach stürmischer Debatte über den schließlich angenommenen Antrag der Anhänger der Moskauer Bedingungen, den Landesvorstand neu zu wählen, verließen etwa 70 Delegierte den Versammlungsraum, während die Anhänger Moskaus, 170 Delegierte, weiter tagten. Während Stöcker über die dritte Internationale referierte, schlug ein Verhältnis, Crispin, der mit dem

Minderheit gegangen war, zur Erstattung seines Berichts zu bewegen, sehl. Die Minderheit tagte in einem anderen Saal und erließ eine Kundgebung, in der sie sich als die rechtmäßige U. S. P. Württembergs erklärte und dem bisherigen Landesvorstand das Vertrauen ausspricht.

#### Veränderungen im englischen Kabinett.

London, 4. Oktober. Das englische Kabinett wiede jedenfalls zu einem späteren Zeitpunkt wesentliche Veränderungen erfahren. Eine Anzahl Minister würden die Regierung verlassen, darunter Bullock,

Vord Milner, Sir Eric Geddes und der Minister des Innern, Short.

Wettervoraussage für den 5. Oktober:  
Teilweise heiter, abflauender Wind, kühl, strichweise Nachtfrost.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: V. Münn, für Redakteur und Herausgeber: G. Anders, sämtlich in Waldenburg, Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben

#### Statt Karten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter Johanna mit dem Kaufmann Herrn Alfred Ludewig beeindrucken sich anzusehen.

Waldenburg, im Oktober 1920.

Kaufmann Ernst Schubert und Frau Berta, geb. Jungnitsch.

Johanna Schubert,  
Alfred Ludewig.

Verlobte.

Waldenburg i. Schles.

Hirschberg i. Schles.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Gratulationen und Geschenke sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Ernst Ichmann, Bäckermeister,  
und Frau.

Waldenburg i. Schles.

#### Statt Karten.

Für die wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme, die mir beim Tode meiner geliebten Mutter entgegengebracht worden sind, gestatte ich mir hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Waldenburg, den 4. Oktober 1920.

Gertrud Vogel.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit  
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

In unter Handelsregister A, Bd. III Nr. 643 ist am 1. Oktober 1920 die Firma Gustav Mitschke, Möbelfabrikant, Waldenburg und als deren Inhaber der Möbelfabrikant Gustav Mitschke in Waldenburg eingetragen. Der Frau Möbelfabrikant Ida Mitschke, geb. Heilmann, in Waldenburg in Prokura erichtet. Amtsgericht Waldenburg Schles.

#### Ausgabe von Butter.

Gegen Abgabe der Lebensmittelmarke Nr. 16 werden in der Zeit vom 4.—9. Oktober 1920 die auf Lebensmittelmarke Nr. 15 angemeldeten

50 gr Butter zum Preise von M. 1.50 in den Kleinverkaufsstätten verabfolgt.

Höchstpreisüberschreitungen und die Abgabe ohne Marke werden strafrechtlich verfolgt. Die eingeholten Marken Nr. 16 benötigen gleichzeitig

zur Voranmeldung auf den Bezug von

50 gr Schweineschmalz

in der Woche vom 11.—16. Oktober 1920.

Die Marken sind zur Nachprüfung ausgestellt auf Zählbogen an die Geschäftsstelle der Kreisschule Freiburger Straße 12 bis spätestens Montag den 11. Oktober 1920

von den Verkaufsstellen oder durch einen Großhändler einzureichen.

Bei Nichtinbehaltung der Termine verfällt der Anspruch.

Waldenburg, den 4. Oktober 1920.

Der komm. Landrat.

Der nächste

Mandolinen-Kursus  
für Erwachsene und Kinder

beginnt am 8. Oktober 1920.

Anmeldungen und nähere Auskunft bei mir persönlich.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,  
Löperstraße Nr. 84 c.

Gute preiswerte Mandolinen, Bestandteile u.  
sietz am Lager. D. O.

## Unsere Geschäftsräume

befinden sich von heute ab nicht mehr Ring Nr. 19,  
sondern

Fürstensteiner Straße Nr. 9,  
Konradschacht, 1. Stock.

Baustoff - Großhandels - Gesellschaft

m. b. H.

Fernsprecher Nr. 14 und 15.

Lagerplatz: Chausseestr. 4 b, neben der „Schiffahrt“.

Wähner's Buchhalterei,  
Altwasser, Mangelweg 5.

Ausführung sämtlicher Buchhaltungsarbeiten. —  
Steuerfachen etc. Grundstück- und Hypotheken-  
vermittlung. Grundstücksvertragsberechnungen.  
Verwaltungen. Massenvertriebsfertigung.  
Zeugnisabschriften.

Herren- und Burschen-  
Anzüge und Unterhosen —  
Hosen — Knaben-Anzüge,  
165, 148, 95, 78, 68 M.

Kaufhaus Max Holzer.

Offeriere zur sofortigen Lieferung:

2 Waggons unbesäumte Tischlerziegel, 20 und 32 mm stark, 8 bis 6 m lang,  
2 Waggons unbesäumte Tischlerziegel, 20, 26 und 30 mm stark, 8 bis 6 m lang,  
1 Waggons vor. Dielbretter, vollständig trocken, aus 26 mm St.,  
12 bis 18 cm breit, 8 bis 6 m lang,  
1 Waggons vor. und scharf. bei. Bretter, 20 mm St., nur 5.00 m  
lang, nur 16 cm breit,  
2 Waggons Kastenholz, gut vollständig geschnitten, 8 bis 6 m lang,  
8/8 bis 16/16 cm,  
4—5 Waggons Schalbretter, 20 und 26 mm stark, 2 bis 6 m lang.

Anfragen erbeten unter W. S. 1015 an diese Zeitung.

Kaufen Eichenholz, sowie starkes Rundholz  
und bitte um Angebote.

**S** — Kause —  
Roh-, Rind-, Kalb- und Schafskelle  
und sämtliche Fellartikel.  
— Zahle Immungspreise. —  
Adolf Nowak,  
Wasserstraße 3.  
Telephon 847. Telephon 847.

Zurückgekehrt  
Dr. Quaas,

Facharzt für Nasen-,  
Ohren- und Kehlkopf-  
Kranke,

Rathausplatz 9.

Sprechstunden: 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr,  
2 $\frac{1}{2}$ —4 Uhr.

Einen Schuhmacher gesucht  
sich sofort  
H. Tschirner, Bad Salzbrunn.

Fleißig, sauberes Mädchen  
zur häuslichen Arbeit, das zuhause  
schlafen kann, wird per 15. Oktober  
gesucht Löperstraße 1, 1 Tr. r.

Dienstmädchen

gesucht  
Sandstraße 1a, III, rechts.

Weiteres  
Mädchen,

welches etwas Kochen kann, nach  
Breslau gesucht. Meldungen  
nimmt entgegen

J. Kaufmann Kirchniawy,  
Friedländer Straße.

Ein gut erhaltenes  
Gehrock-Manzug  
und dazu passender Rock, Preis  
auf 650 M., einige Gebett gute  
Federbetten, Gebett von 250 M.  
an, zu verkaufen.

Weiß, Wasserstraße 3.

Zwei gebrauchte, gut erhaltene  
Kleiderschränke  
(große Schränke) sofort preis-  
wert zu verkaufen  
Fürstensteiner Straße 16, 1 Tr.

Bahnbeamter, dem an gemütl.  
Heim gelegen, sucht für bald  
oder möglicherweise Zimmer,  
wenn möglich mit Pension. Off-  
erbeten unter B. Z. in die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

Alleine Anzeigen  
haben in der „Waldenburger  
Zeitung“ den größten Erfolg!

# Billiges Angebot von Winterwolle.

Völkerbundwolle,	schwarz, stark,	1 Lage	3.25	Mk.
Kammgarn,	schwarz, fein,	1 Lage	6.25	Mk.
Kammgarn,	und grau,	1 Lage	7.00	Mk.
Super-Kammgarn,	schwarz, grau und leder,	1 Lage	9.50	Mk.
Extra prima Kamm-	garn, schwarz und grau,	1 Lage	12.00	Mk.
Rockwolle (pr. Zephir),	schwarz und farbig,	1 Lage	12.50	Mk.
Rockwolle (Kunstseide),	schwarz und farbig,	1 Doppellage	6.25	Mk.
Zephir (Kunstseide),	schwarz und farbig,	1 Lage 20 gr.	2.50	Mk.
Ferner:				
Ia. bw. Vigogne,	schwarz und grau, 1 Lage		5.50	Mk.
Echte Vigogne,	grau,	1 Lage	10.50	Mk.

**Robert L. Breiter,**

Inhaber: **Bruno Grabs,**  
Waldenburg, Marktplatz.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Auschank von Schultheiß-Bier.



Feinsten Kopfslosen Seelachs,  
Pfund 3.— Mark,  
feinsten Angel-Schellfisch,  
Pfund 3.— Mark,  
feinst. Kopfslosen Goldbarsch,  
Pfund 3.— Mark,  
sowie sämliche marinierte und  
geräucherte Fische  
zu den billigsten Tagespreisen  
empfehlen

**Paul Stanjeck,**  
Tel. 237 Scheuerstraße 15. Tel. 237.

**Walter Stanjeck,**  
Tel. 608. Ring Nr. 1. Tel. 608.

## A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5

Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schweißnitz

## Atelier für Zahnersatz

Plomben / Zahnoperationen

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse

Spez.: Goldkronen u.-Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

Telephon 658.

Telephon 658.

## Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch den 6. Oktober er.,  
vormittags 10 Uhr, versteigere  
ich in der Pfandsammer im  
Gerichtsgebäude, hier:

## 1 Schreibmaschine

(Helias-Mimax).

Schneider,

Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Jede Nähmaschine

auch

Schuhmacher-

und

Schneider-

Nähmaschinen

werden stets

repariert

oder

gekauft

in der großen

fachmännisch

geleiteten

Nähmaschinen-

Reparatur-

Werkstatt

Waldenburg,

Löperstraße 7.

## Apfel, Birnen

verkaufe täglich im  
Keller Blumengeschäft Mehleit  
Ober Altwasser, Charlotten-  
brunner Straße 121, Ecke  
Hermannistraße.

Apfel von 50 Pfg. an,

Birnen von 90 Pfg. an.

Nächste Zeit treffen Kartoffeln,  
Weizkraut z. Einjauern, Speise-  
möhren, Daueräpfel (große Rei-  
netten, Goldparmänen, Wein-  
linge, Jungfernäpfel) ein.

**O. Ullritz,**

Waldenburg.

Schirm-Reparaturen

billig Weinrichstraße 1, 3. Etage  
(neben der „Stadtbrauerei“).

## Stadttheater

Waldenburg.

Dienstag den 5. Oktober 1920:

Der Schwanzschlager

Zwangseinquartierung.

Mittwoch den 6. Oktober:

Liebe.

Donnerstag den 7. Oktober:

Die tolle Komtesse.

Freitag den 8. Oktober:

Kohheit tanzt Walzer.

# Lebende Karpfen

empfiehlt  
**Friedrich Kammler,**  
Abteilung Fische.



## Möbel

in jeder Holzart, besonders moderne polierte Möbel, in eigener Werkstatt hergestellt, sowie sämtliche in unser Fach schlagenden Arbeiten liefern in sauberster Ausführung zu billigen Preisen

## Ernst Springer & Co.,

Bau- und Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb,  
Waldenburg-Altwasser, Kohlenstraße Nr. 3.

Vereinigte Sattler-, Tapezierer-, Kürschner- und Handschuhmacher-Zwangs-Imnung Waldenburg.

Das diesjährige

## Herbst-Quartal

findet Montag den 18. Oktober 1920, nachm. 2 Uhr, in hiesiger „Stadtbrauerei“ statt.

Die Tagesordnung wird schriftlich bekanntgegeben.

Scharf, Obermeister.

# Rheingold - Diele

Bad Salzbrunn.

\*

Täglich:

## Künstler - Konzert

1/8—11 Uhr.

\*

Reine Weine.  
Wiener Küche.

\*

Pilsner Urquell.  
Direkter Import.

\*

## Boston - Diele.



## Welt - Panorama,

Auenstraße 34,

neben dem Gymnasium.

Diese Woche:

Ein Besuch von Krakau  
und vom Salzbergwerk Wieliczka.

Entree: Erwachsene 60 Pfg., Kinder 40 Pfg.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.